Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in Loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — kr.
Halbjährig . . 5 „ — „
Vierteljährig . . 2 „ 50 „
Monatlich . . . — „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 kr.

Mit Postversendung:

im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — kr.
Vierteljährig . . 3 „ 50 „

im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — kr.
Vierteljährig . . 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: **Friedrich Roth.**

Manuscripte werden nicht zurückgestellt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der **Administration** dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in **Wien**: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes' Nachf. (Max Augenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in **Berlin, Hamburg, Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a/M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. ö. W., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureaux: In **Mediasch** bei **J. Hedrich's Erben**, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei **Josef Hientz**, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei **Johann Stein**, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei **Heinrich Zeidner**, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei **Ludwig Kurovsky**, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und **J. Frenk**, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 270. **Hermannstadt, Sonntag den 19. November 1899.** **115. Jahrgang.**

Französische Kammer.

Paris, 16 November.

Das Haus ist gut besucht. Es herrscht lebhafte Bewegung. Die Debatte über die allgemeine Politik der Regierung wird fortgesetzt.

Als erster Redner hielt Abbé Gayrand eine heftige Rede gegen das Freimaurerthum. Warum behandelt die Regierung, fragte er, die religiösen Vereinigungen ungerechter, als die Freimaurervereine? Die Intoleranz der Freimaurerlogen, namentlich des „Grand Orient", und ihre Umtriebe seien eine wahre Gefahr für das Land. (Laute Protestrufe links und im Centrum.) Wenn Bürger das Recht haben, sich zu vereinigen, um geheime anticlericale und atheistische Philosophie und politische Machinationen zu cultiviren, so müsse man besonders angesichts der Verfolgung religiöser Congregationen die Frage aufwerfen, warum sich die Freimaurer eines solchen Privilegiums erfreuen? Die gegen den Clericalismus gerichtete Anklage, daß dieser den Staat dominiren wolle, paßt eher auf die Freimaurer, deren nicht weniger als 25.000 in Frankreich sind. (Beifall rechts.) Die Republik ist ihr Eigenthum; sie können wie Ludwig XIV. ausrufen: der Staat sind wir. Die Logen dulden auch keine Glaubensfreiheit. Das Freimaurerthum ist eine Gefahr für den inneren Frieden und für die Größe des Landes nach außen. (Erneuerter Beifall rechts.) Chamberlain konnte nach der Faschoda-Episode sagen, daß England gegen die Repressalien Frankreichs geschützt sei durch den Religionskrieg, welcher das Land in Folge der Dreyfus-Affaire beschäftigen wird. Die Missionäre erwecken durch ihre Tugenden Liebe für Frankreich, wenn sie verschwänden, würden sie eiligst durch italienische oder deutsche Congregationen ersetzt werden. (Beifall rechts.)

Deputirter Oberst Guérin kam auf die vorgestrige Rede Gallifet's zurück. Er sagte: Es ist von Nutzen, den Brief zu kennen, welchen General Negrier an Gallifet gerichtet hat. Negrier habe erklärt, wie immer das Urtheil Dreyfus' ausfalle, wird es nichts gegen die Armee vermögen. Man müsse abwarten, daß die Affaire Dreyfus liquidirt sei. Wenn aber die Angriffe dann fortgesetzt werden, können die Officiere versichert sein, daß der Obercommandant die nothwendigen Maßnahmen provociren werde. (Beifall rechts, Lärm links.) Bis dahin müssen sie sich enthalten, zu sprechen oder zu schreiben. Gibt es etwas Correcteres, als diese Sprache Negrier's? Redner schließt: Wenn wir morgen Krieg hätten, wäre der Kriegsminister der Erste, der es bedauern würde, dem brillanten General Negrier das Obercommando entzogen zu haben. (Beifall rechts.)

Kriegsminister Gallifet antwortete mit jener originellen Ungezwungenheit, die er schon bei seinem vorgestrigen rednerischen Debut gezeigt. Er sagte: Wenn ich aus dem Briefe des Generals Negrier nur einen Theil verlas, so faßt eben dieser Theil jene drei Puncte in sich, welche ich ihm vorwarf: erstens, sich eine Macht angemaßt zu haben, die ihm nicht zukommt (Lärm rechts), und nicht Oberst Guérin hat das Reglement zu machen, sondern der Kriegsminister. (Tumult rechts. Rufe: Der Minister muß zur Ordnung gerufen werden!)

Nachdem es etwas ruhiger geworden, setzt Gallifet fort: 1888 hat Freycinet als Kriegsminister der Generalinspection ihre Rolle vorgezeichnet. Der Armee-Commandant allein ist für die Disciplin verantwortlich. General Negrier usurpirt sich also eine Macht, die er nicht hatte, noch mehr, er griff die Regierung an und behauptete, der oberste Kriegsrath habe sich untereinander, eventuell gegen die Regierung zu verständigen. (Widerspruch rechts.)

Damit die Kammer die Geistesrichtung Negrier's kennen lerne, verweise ich auf diesen Brief hier (Gallifet verliest ihn), den General Negrier gestern an mich gerichtet hat und in welchem er dabei beharrt, daß er berechtigt gewesen sei, so vorzugehen, wie er es that. Dieser General hat also die Regierung discreditirt und den Officieren gesagt: „Vertrauet nur auf Euch selbst!" Wenn die Kammer eine solche Sprache billigt, so bin ich sofort bereit, mein Portefeuille in die Hände des Generals Negrier zu legen. (Beifall links, Lärm rechts, anhaltende große Bewegung.)

Während Gallifet von der Tribüne steigt, bringen die Rechte und die Nationalisten verschiedene Rufe aus.

Der Deputirte Motte fordert die Regierung auf, sich über ihre Politik, sowie über ihre Stellungnahme zum socialistischen Minister Millerand zu äußern.

Der Deputirte Motte wird wegen seiner Angriffe auf den Socialismus durch heftige Protestrufe von Seite der socialistischen Deputirten unterbrochen.

Nunmehr besteigt Ministerpräsident Waldeck-Rousseau die Tribüne. Er sagt: Seitdem die Kammer gewählt worden ist, haben sich Ereignisse vollzogen, die mich auf den Gedanken geführt haben, daß die Republik ihre Feinde nicht blos unter Republikanern suchen sollte. (Anhaltender Beifall links. Mehrere Mitglieder der Rechten, die den Minister lärmend unterbrechen, werden zur Ordnung gerufen.)

Es handelt sich, fährt der Ministerpräsident fort, darum, zu wissen, ob das Cabinet die republikanischen Parteien zusammengehalten und die republikanischen Institutionen beschützt hat. In diesem Augenblicke besteht noch die Pflicht der Vereinigung aller Republikaner in einem gemeinsamen Geiste der Solidarität und der Vertheidigung. Die Acte der Regierung haben bei den Reactionären große Ueberraschung und Aufregung hervorgerufen. Vor einem Jahre, als die Kammer zusammentrat, mußten noch alle Polizeikräfte aufgeboten werden, um die Ordnung in den Straßen aufrecht zu erhalten. Diesmal genügten 40 Wachmänner. (Beifall links.) Da bisher die Gegner des Cabinets die Schlacht verloren haben, so bereiteten sie einen neuen Kampf vor und schließen, da Millerand seinen Ueberzeugungen treu geblieben ist, aus diesem Umstande, daß seine Collegen die übrigen geopfert haben. Dagegen lege ich kategorisch Verwahrung ein. Ich habe den Socialismus bekämpft, habe aber niemals die sociale Gefahr als die unmittelbar bevorstehende Gefahr dargestellt. Es gibt eine dringendere Gefahr, das ist die antirepublikanische Gefahr. (Lebhafter Beifall links, Lärm auf den Bänken der Nationalisten.)

Minister Millerand hat in seiner Rede in Lille persönlichen Meinungen Ausdruck gegeben. Man führe uns Thatsachen vor, welche die Annahme gestatten können, daß das Cabinet Acte vollzogen habe, die einem socialen System angehören, welches von der Kammer verurtheilt wird. Die Regierung hat in ihrer ersten Erklärung ihre Politik genau definirt. Wiederholte Ruhestörungen, die sich täglich steigerten, haben eine brutale, entsetzliche Umgestaltung in dem Kampfe der alten Parteien gegen die Republik bezweckt. Man hat den Willen verrathen, die Republik gewaltsam umzustürzen. Das Cabinet hat überall eine Conspiration erblickt, sie stellte sich bei hellichtem Tage zur Schau.

Cassagnac: Sie bringen hier die Affaire des Staatsgerichtshofes vor!

Waldeck-Rousseau (fortfahrend): Ich untersuche nicht die juristische Seite der Facten, aber man interpellirt mich über diesen Gegenstand, und ich muß wohl Aufklärung geben. Indem die Regierung die Maßregeln, welche erfolgten, ergriff, hat sie nur ihre Pflicht gethan. Wir wollen lieber den Vorwurf erdulden, zu rasch eingeschritten, als gleichgiltig geblieben zu sein. Andere hätten gewünscht, daß die Regierung etwa warten solle, bis man mehr Beweise mit vollen Händen auflese — nach einem bereits gemachten Staatsstreiche. (Beifall links.) Ein Redner verwechselte den Katholicismus mit dem Clericalismus, die Regierung verwechselt aber nicht den Clerus mit gewissen clericalen Vereinigungen, die täglich bedrohlicher werden. Für alle Staaten besteht das Gesetz der Selbsterhaltung, die Demokratie sucht es nur innerhalb des Fortschrittes. Alle von der Regierung eingebrachten Gesetze sind von diesem Geiste beseelt, und die Regierung glaubt, sich um die Kammer verdient gemacht zu haben. Die Regierung, fährt Redner fort, werde das Concordat respectiren, aber den Concordats-Clerus streng von jenen Congregationen trennen, die immer größer und drohender werden. (Erneuerter Beifall links. Widerspruch rechts.) Der Ministerpräsident rechtfertigt die von der Regierung unterbreiteten Gesetzentwürfe und schließt mit der Wendung: „Wir wollen die Gesellschaft stark genug machen, um die Achtung der Rechte und des Gewissens eines Jeden zu sichern und den staatlichen Einrichtungen Respect zu verschaffen. Unser Programm kann alle Republikaner um uns schaaren."

Waldeck-Rousseau verläßt hierauf unter großem Beifall der Linken die Tribüne.

Hierauf sieht man den ehemaligen Ministerpräsidenten Méline, von der Linken mit Hohnrufen, von der Rechten dagegen mit Beifall begleitet, der Tribüne zuschreiten. Er erklärt: Ich kann der Regierung mein Vertrauen nicht votiren. Der Herr Ministerpräsident sagte, daß er die Republik gerettet habe, die schon vor dem Abgrunde stand. Darauf habe ich nun zu erwidern: Wenn es sich um die Vertheidigung der Republik gegenüber den Anhängern der Monarchie handelt, gehe ich mit dem Cabinet; aber ich bin auch ein Gegner der socialen Revolution, welche gleichfalls die Republik verderben möchte, und das gegenwärtige Cabinet hat solche Elemente in die Regierung eingeführt. Durch die Affaire Dreyfus gelang es der socialistischen Partei, sich in die Regierung zu schleichen. Nach beendigter Affaire sah sie ihren Einfluß schwinden, und so kam es zum Staatsgerichts-Processe, den man ganz gut den gewöhnlichen Gerichten hätte unterbreiten können, da es erwiesen ist, daß die Armee der Sache fernstehe. Das Cabinet hat die Armee verstimmt, man wird sie nicht wieder gut stimmen, wenn man Generale vom Werthe Negrier's aus kindischen Motiven maßregelt. Heißt das, die Republik vertheidigen? (Beifall rechts, Protestrufe links.) Das Cabinet hat es vorgezogen, die Bürger gegen einander zu hetzen. Diese Politik ist antinational, ich werde sie immer bekämpfen.

Abermals von der Linken verhöhnt, von der Rechten dagegen mit Beifall überschüttet, kehrt Méline auf seinen Sitz zurück.

Der Präsident gibt hierauf bekannt, daß sieben Tagesordnungen eingebracht sind.

Ministerpräsident Waldeck-Rousseau erklärt, daß die Regierung nur die von Merlon, Walter und Consorten beantragte acceptire, welche folgendermaßen lautet: Die Kammer billigt die Erklärung der Regierung und ihre Acte der republikanischen Vertheidigung und geht zur Tagesordnung über.

Inmitten großer Bewegung wird zur Abstimmung geschritten und das erwähnte Vertrauensvotum für die Regierung unter den Rufen „Hoch die Republik!" mit 340 gegen 215 Stimmen angenommen. (Großer Beifall.)

Das Abstimmungsresultat wurde von der Linken mit den wiederholten Rufen „Es lebe die Republik!" aufgenommen.

Die Stellung der Regierung ist hiedurch außerordentlich gefestigt.

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Staatliche Begünstigungen für die heimische Industrie.

Dem am 14. d. im Abgeordnetenhause eingereichten und von uns im gestrigen Blatte bereits mitgetheilten Gesetzentwurfe über die der vaterländischen Industrie zu gewährenden Begünstigungen ist ein ausführlicher Motivenbericht beigegeben, welchem wir Folgendes entnehmen:

Die Geltung des G.-A. XIII: 1890 hört am 31. December d. J. auf. Obgleich unter der Wirkung des Gesetzes die vaterländische Fabriksindustrie unzweifelhaft einen beachtenswerthen Fortschritt gemacht hat, ist derselbe beiweitem nicht so bedeutend, als dies vom Standpuncte der Befriedigung des industriellen Bedarfes durch die heimische Industrie wünschenswerth und im Interesse der Stärkung der wirthschaftlichen Verhältnisse des Landes nothwendig wäre. Die Errichtung von 212 neuen Industrie-Etablissements und die beträchtliche Erweiterung von schon bestandenen 86 Fabriken unter unseren speciellen Verhältnissen bedeutet zwar kein geringes Resultat, trotzdem ist es doch unzweifelhaft, daß dasselbe in keinem Verhältnisse zu dem industriellen Import des Landes, welcher 883.753 Millionen Kronen beträgt, steht und daß sonach die bisherige Ausdehnung nicht genügt. Bei einer so großen und constanten Einfuhr von Industrie-Artikeln haben wir

Feuilleton.

Der Dreibirkenhof.

Roman von August Butscher.

(13. Fortsetzung.)

Zu beiden Seiten der Bahn standen Bänke und Tische, roh aus Tannenholz gezimmert, an denen allmählig die älteren Bauern in ihren langen Röcken, deren Schöße wie Windmühlenflügel flatterten, Platz nahmen. Auf dem Kopfe trug heute fast jeder eine Pelzmütze mit einem Aufsatz von Flitterwerk. Die Gesichter waren stets in Tabakqualm gehüllt.

Am Anwurfbrette drängten sich die ledigen Burschen, hinter ihnen saß an einem Tische der „Wiener", der sich auch zu den Ledigen rechnete, weil er erst vor Kurzem seine Frau in die Grube geärgert hatte. Er sah höchst würdevoll aus, denn er hatte die Namen der Kegelschieber und die Anzahl der geworfenen Kegel in ein abgegriffenes und äußerst beschmutztes Register einzutragen; damals konnten noch lange nicht alle die schöne Kunst des Schreibens. Beständig streckte er sein langes Profil mit der Vogelnase durch die sich Ansammelnden und warnte mit seiner spitzigen Stimme vor „Auflauf" und „Subordination".

Eben kamen den Hügel herauf die zwei Höhlenhofer, Vater und Sohn. Der Höhlenlenz trug heute seine wuchtigste Pfeife im linken Mundwinkel und seine Ketten und Schaustücke läuteten schon von ferne sehr vernehmlich. „Heerkuh!" murmelte Thomas Bitterle, griff aber zugleich nach seinem linken Auge, das immer noch ein blauer Schimmer überflorte, wie dies bei halberblindeten alten Fensterscheiben der Fall zu sein pflegt.

Die Höhlenhofer setzten sich und bestellten wie die Uebrigen einen großen Steinkrug Bier. Bei jeder Füllung ließ der Alte einen Kronthaler wechseln, so daß die Tasche seiner Lederhose durch die kleine Münze bald dick anschwoll.

„Ei, ei, es geschehen immer noch Zeichen und Wunder", sagte auf einmal einer der jungen Burschen. „Da kommt wahrhaftig der Birkenhofer, der Schultheiß daher."

Alles drehte sich dem Ankömmling zu, der ruhigen Schrittes daherkam. Die Höhlenhofer sahen ärgerlich drein. „Ei guten Tag, Schultheiß", rief Alles dem Dreibirkenbauer zu, denn die schultheißliche Würde bedeutete damals weit mehr, als heute. Thomas Bitterle beeilte sich, seinem Vorgesetzten einen gepolsterten Stuhl aus der Wirthschaft zu holen und versicherte mehr, als einmal, er wisse wohl, was sich schicke, er sei nicht umsonst in Wien gewesen. Der Birkenbauer setzte sich an den, den Höhlenhofern am nächsten stehenden Tisch und gab sich den Anschein, als kümmere er sich keinen Deut um ihre Feindschaft. Auch die Höhlenhofer thaten, als ob Keinen das Spiel interessire, das seinen Anfang genommen hatte.

Kaum hatte man sich von dem Erstaunen über das Erscheinen Friedel's und seines Vaters, die schon lange alle Gesellschaft gemieden hatten, erholt, als der Johannes die Dorfstraße herabschlenderte und nach kurzem Zögern herankam. Er sah mehr traurig, als mürrisch aus und setzte sich zu seinem Vater, der halb verdrießlich, halb erstaunt das Erscheinen seiner Söhne bemerkte.

Alle Drei Vater und Söhne, hatten den Hof verlassen, wie um sich selbst zu entfliehen oder draußen in der sonnigen Natur ungestört ihren Gedanken nachzuhängen. Der Lärm im Dorfe und die von allen Seiten herkommenden Bauern hatten sie veranlaßt, in's Dorf zu gehen. Sie hatten der erwachenden Neugierde nachgegeben, und als sie erst von unten die Höhlenhofer bemerkt hatten, folgten sie nur dem Trotze, der in allen Dreien wie verknöchert stak, und mischten sich in das Getümmel, unbesorgt um Das, was etwa kommen möge.

Der Dreibirkenbauer hatte einige Krüge geleert. Er suchte offenbar, Das zu betäuben, was in ihm gährte und nagte. Schon fiel mancher herausfordernde Blick nach den Höhlenhofern hinüber und immer straffer reckte der Schultheiß seine Gestalt empor. Er hatte schon von der Frau von Bern, die es leicht hingeworfen, erfahren, daß der Höhlenhofer ihm in dem Waldkauf den Rang abzulaufen gedachte, und er sah darin nur einen Beweggrund der Bosheit und Rachsucht. Dies bohrte um so heftiger in ihm, als der Gedanke, sein Gut durch den herrlichen Wald abzurunden, das höchste Ziel seiner Bestrebungen war. Die rechte Faust auf den Tisch gestemmt, sah er eben hinüber nach dem Schulhause und erblickte dort den Citronensepp, seine Zither unter dem Arme, bei dem Lehrer stehen, der Endiviensalat aufband und in ein Gespräch mit dem jungen Tiroler vertieft schien. Johannes blickte nun ebenfalls hinüber und der traurige Ausdruck seines Gesichts wich einem trotzigen. Dieser Trotz, der sich immer mehr entwickelte, machte ihn seinem Bruder viel ähnlicher, als früher.

Der Dreibirkenbauer schien zu einem Entschlusse gekommen zu sein, denn er rief nach dem Schulhause hinüber: „He, Herr Lehrer, kommt doch auf einen Krug Bier da hinüber! Heut' Morgen hat's allen Seelen gegolten, heut' Nachmittag gilt's allen Leibern! Und Du, Sepp, mußt auch mitkommen mit Deinem Gespiel."

„Ja, ja, hellauf, der Citronensepp!" riefen viele Stimmen, denn man rechnete bei seinem Erscheinen sicher auf Musik und Gesang. Das Gesicht Friedel's war noch fahler geworden vor Grimm; nicht weniger finster schaute der Höhlenlenz drein, denn er hatte die Kraftübung, die der Tiroler mit ihm vorgenommen, noch nicht vergessen. Immer tiefer preßte er seine Pfeife in den linken Mundwinkel. Der Birkenhofbauer bemerkte die Wirkung bei dem Lenz vom Höhlenhofe, ebenso wie bei dessen Vater, und es that ihm wohl, daß er den Beiden einen Stein in den Weg rollen konnte. An seine Söhne dachte er vorerst nicht.

Der Lehrer rief herüber: „Es ist sonst meine Art nicht, so bald schon zum Biere zu gehen, aber auf einen Krug wollen wir's ankommen lassen." Er nahm den halb widerstrebenden Sepp am Arm und kam mit ihm herüber. Hätten die Beiden die Höhlenhofer und die Söhne vom Birkenhofe vorher gesehen, wären sie wohl nicht gekommen; nun ließ sich's aber kaum ändern, und der Lehrer sah mit Schrecken, daß Zündstoffe aufgehäuft waren.

Der Citronensepp bezwang seine Verstimmung und setzte sich mit Bringmann an den Tisch des Schultheißen, der ihm heute so freundlich, wie noch nie entgegenkam, wohl aus dem Grunde, seine Hofnachbarn zu ärgern. Aber allen Bitten, zu spielen, widerstand Sepp, denn es war ihm zu trübe

einen Export von Rohproducten und Halbfabrikaten im Betrage von 644.860 Millionen Kronen und es entsteht sonach für das Land die sehr wichtige Aufgabe, die industrielle Production des Landes in großem Maßstabe zu fördern, denn darin liegt das einzige Mittel, um unsere Landwirthschaft der schädlichen Einwirkung der wachsenden Concurrenz stufenweise zu entziehen. Das beste Mittel zur besseren Verwerthung unserer Rohmaterialien ist in der Verarbeitung im Lande gelegen. Sie bietet auch die Möglichkeit, den heimischen Consum in starker Progression zu steigern, indem die überflüssige Arbeitskraft constant gebunden und derselben ein ständiger Erwerb gesichert wird. Das ist nicht nur an sich wichtig, sondern auch im Interesse der Urproduction gelegen und dient demnach einem doppelten Zwecke. Der Gesetzentwurf soll nun als ein Mittel zur Erreichung des Zweckes dienen. Hinsichtlich des Werthes dieses Mittels weichen die Meinungen von einander ab, und obwohl sich der Minister der Anerkennung der Richtigkeit des Satzes nicht verschließen kann, daß die gesunde Industrie auch ihre Steuerlasten ertragen könne, ist es andererseits unbedingt wahr, daß unter unseren Verhältnissen, wo die neu zu entwickelnde heimische Industrie die Concurrenz mit einer auf hoher Stufe stehenden Industrie aufnehmen muß, wo sie für die Erziehung eines eigenen Arbeiterstockes und für die Schaffung von Absatzgebieten zu sorgen hat, — die Steuerfreiheit einen wichtigen Factor der Bekämpfung der Anfangsschwierigkeiten bildet. Dies beweist auch die bisherige Erfahrung. Während der zehnjährigen Geltungsdauer des bestehenden Gesetzes wurden an 628 Fabriken Begünstigungen gewährt. Bringen wir von dieser Ziffer die Zahl von 269 landwirthschaftlichen Spiritusbrennereien in Abzug, so verbleiben 359 Fabriken, und zwar 38 Thonwaarenfabriken, 6 Gold- und Silberwaarenfabriken, 11 Bergwerks-Industrien, 2 Lederfabriken, 30 Fabriken von Nahrungsmitteln, 18 Holzfabriken, 48 Spinn- und Webe-Etablissements, 23 Maschinenfabriken, 1 Spielereiwaarenfabrik, 4 Musikinstrumentenfabriken, 13 Papier- und Papierstofffabriken, 3 Bekleidungsindustrie-Fabriken, 7 Spiritusfabriken, 4 Fabriken für wissenschaftliche Instrumente, 17 Glaswaarenfabriken, 51 Eisen- und Metallfabriken, 79 chemische Fabriken, 4 Elektricitäts-Etablissements. Unter diesen 359 Fabriken sind 212 vollständig neu erbaut und 88 solche, die nur unter der Bedingung errichtet werden, daß sie die Begünstigungen erhalten. Die Wirkung der Begünstigung tritt nicht nur in der Errichtung der neuen Fabriken, sondern auch in der vervollkommneten Einrichtung der bestehenden Fabriken zu Tage, denn nach dem Gesetze sind die Begünstigungen nicht nur den neuen Etablissements, sondern auch den bestehenden zu geben, wenn diese der technischen Entwicklung entsprechend eingerichtet werden. Dieser Bedingung haben 86 Fabriken entsprochen, was vom Standpuncte der Steigerung der industriellen Production gewiß ebenfalls befriedigend erscheint, ganz abgesehen von den 269 landwirthschaftlichen Spiritusbrennereien, die der gleichen Beurtheilung erliegen. In einem Lande, in welchem die Landwirthschaft so sehr überwiegt wie bei uns, ist die Vervollkommnung dieses wichtigsten Zweiges der landwirthschaftlichen Industrie ein sehr wichtiger Factor, und es ist das erreichte Resultat gewiß von Bedeutung. Aus allen diesen Gründen und mit Rücksicht auf den Umstand, daß in Folge des starken Industrieimports das Land in großem Maßstabe Schuldner der ausländischen Industrie wird, ist es unabweislich nothwendig, dafür zu sorgen, daß die zur Förderung der Industrie geeignet erwiesenen Mittel auch weiter im Rechtswirksamkeit bleiben. Dieses Bedürfniß motivirt den gegenwärtigen Gesetzentwurf.

Vor Begründung der Detailbestimmungen werden noch die Hauptgesichtspuncte dargelegt, welche für die Vorlage ausschlaggebend waren. Der hauptsächlichste Gesichtspunct, welcher die Wirthschaftspolitik des Ministers bestimmt und welchen derselbe in seiner ganzen Thätigkeit zur Geltung zu bringen wünscht, ist: den vaterländischen Consum in der vaterländischen Production zu sichern. Die Geltendmachung dieses Princips erfordert verschiedene organische Verfügungen und die Einbeziehung der Oeffentlichkeit, damit das consumirende Publicum bei Deckung seiner Bedürfnisse die heimische Industrie in Anspruch nehme. Diebezüglich wurden bereits nach verschiedenen Richtungen Verfügungen getroffen, die jedoch nur den Beginn der Action bedeuten.

Ein Erforderniß der Concurrenzfähigkeit bildet die möglichste Centralisation bei möglichster Decentralisation in Districten, d. h. bei Auftheilung in Industriedistricte die Schaffung von industriellen Centralpuncten. Den volkswirthschaftlich starken Mittelpunct bildet die Hauptstadt, daneben muß eine starke provinzielle Organisation vorhanden sein, und zwar derart, daß die einzelnen Industriezweige oder Industriegruppen ebenfalls Mittelpuncte besitzen. Neben der Großindustrie dürfen die anderen Factoren der Industrie nicht vernachläßigt werden, respective es muß ein Modus dafür gefunden werden, daß diese gradatim zur Production in größerem Style gelangen. Respective müssen jene Zweige des Handwerkes, die auf Massenergänzung angewiesen sind, derart organisirt werden, daß sie die Vortheile des Fabriksbetriebes genießen kann.

Für die Entwicklung des Handwerkes bieten sich noch andere Mittel, wie der Fachunterricht, die Benützung von Maschinen, aber daneben sind Genossenschaften ein machtvolles Mittel, welche die Möglichkeit zum Uebergang zu einer größeren Production gewähren. Die Aufnahme des Handwerkes in den Rahmen des Gesetzentwurfes bildet den zweiten leitenden Gesichtspunct des Gesetzentwurfes. Die außerordentliche Wichtigkeit des Handwerkes wird durch den Umstand genügend motivirt, daß derselbe in runder Summe eine halbe Million Gewerbetreibende umfaßt, die das städtische Element bilden und eine Wichtigkeit besitzen für die Provinzstädte, sowie vom Standpuncte der Consumtion der landwirthschaftlichen Producte. Derselbe leitende Gesichtspunct erfordert auch die Aufnahme der Hausindustrie, deren große Tragweite im agricolen Charakter des Landes gelegen ist. 78.46 Percent der gesammten arbeitenden Bevölkerung beschäftigt sich mit der Urproduction und entbehrt in einem größeren Theil des Jahres der regelmäßigen Thätigkeit. Vom Standpuncte der staatlichen Unterstützung schafft der Gesetzentwurf die Harmonie zwischen den drei Hauptfactoren der gewerblichen Production. Daneben kommen insbesondere noch zwei Principien zur Geltung. Das eine ist, daß sich die Entwicklung mit staatlichen Mitteln nur so weit erstrecken darf, als die Industrie zum Theile erstarkt und im Stande ist, die heimischen Bedürfnisse zu decken, weil eine darüber hinausgehende Unterstützung einestheils ungesunde Concurrenzverhältnisse schafft, andererseits zur Ueberproduction führt, was unbedingt zu vermeiden ist. Das zweite besteht darin, daß die bestehende Industrie geschützt werden muß gegen neu entstehende Industrien, oder daß insolange irgend ein Industriezweig nicht genügend erstarkt ist, demselben auf künstlichem Wege keine Concurrenz geschaffen werden darf.

Neben diesen vom Standpuncte des Landes wichtigen Principien kommt im Gesetzentwurfe eine den localen Interessen dienende Maßnahme zur Geltung: nämlich die Einbeziehung der Localbehörden in die Industrie-Entwicklung, und zwar indem diese in den Begünstigungen weiter gehen, als dies seitens des Staates geschehen kann. Denn während der Staat nur für solche Industriezweige Begünstigungen geben kann, die vom allgemeinen volkswirthschaftlichen Standpuncte eine Wichtigkeit besitzen, ist für die Localbehörden und für die localen Interessen jedes Industrie-Unternehmen wichtig, weil es den localen Consum steigert, die Erwerbsquellen der Bevölkerung vermehrt.

Trotzdem hat es der Minister nicht für nothwendig erachtet, im System und im Ausmaße der Begünstigungen eine Aenderung eintreten zu lassen, es genügt, dieselben auf eine weitere Basis auszudehnen. Die verschiedenen einvernommenen Corporationen haben wohl hinsichtlich der Tarife und hinsichtlich der Verlängerung der Zeitdauer der Begünstigungen weitergehende Forderungen gestellt. Die Tarifffragen sind jedoch zweckmäßiger von Fall zu Fall zu entscheiden und die Verlängerung der Geltungsdauer ist nicht motivirt, weil durch die Erfahrungen der letzten zwei Jahrzehnte erwiesen ist, daß die rationelle Anwendung der gegenwärtigen Begünstigungen das entsprechende Resultat sichert. Andererseits erheischen auch die Interessen des Staatsschatzes eine gewisse Mäßigung im Ausmaße der Begünstigung, umso mehr, als der Rahmen des Gesetzentwurfes wesentlich erweitert wurde.

Aus der Detailmotivirung entnehmen wir, daß im gegenwärtigen Gesetzentwurfe nur denjenigen Fabriken Begünstigungen ertheilt werden, die neu errichtet werden. Es ist nämlich die Intention des Gesetzes, daß diejenigen Industriezweige, deren Entwicklung im Allgemeinen wünschenswerth erscheine, in größerem Maßstabe eingebürgert werden, es ist daher nicht motivirt, den schon bestehenden Fabriken besondere Steuerbegünstigungen zu ertheilen. Dies kann überhaupt nur in Ausnahmsfällen der Fall sein, und diesbezüglich verfügt §. 3 des Gesetzes. In der Motivirung werden die Veränderungen begründet, die auf die Aufnahme nnd Weglassung einiger Industriezweige in die Reihe der Begünstigten sich beziehen und besonderes Gewicht darauf gelegt, daß der elektrischen Kraftleistung ebenfalls Begünstigungen eingeräumt werden, weil durch dieselbe das Handwerk eventuell concurrenzfähig gemacht werden kann. Die Einbeziehung der Hausindustrie ist insbesondere vom Standpuncte jener Gegenden von Wichtigkeit, die zur Einbürgerung der Fabriksindustrie weniger geeignet sind und in denen die Landwirthschaft auch keine genügende Beschäftigung bietet. Die practische Anwendung dieser Bestimmung wird auf der discretionären Gewalt der Regierung beruhen, aber ohne discretionäres Recht ist eine Industrieentwicklung unmöglich und andererseits macht es die Vielseitigkeit in der Hausindustrie unmöglich, die Grenzen präciser zu umschreiben. In § 6 wird der Regierung das Recht eingeräumt, die Gebahrung der Begünstigung von der Erfüllung gewisser Bedingungen, die sich namentlich auf den Ort der Anlage und auf die Ausdehnung beziehen, abhängig zu machen. Dadurch wird der Regierung die Möglichkeit geboten, die Fabriksindustrie in die Provinz zu dirigiren, denn wie erfreulich immer die machtvolle industrielle Entwicklung der Hauptstadt sei, knüpfen sich jedoch wichtigere Interessen daran, daß provinzielle Industrie-Mittelpuncte geschaffen und einzelne Industriezweige in den hiefür geeigneten Gegenden concentrirt werden. Die Regierung muß auch die Möglichkeit besitzen, auf die Ausdehnung der Unternehmung und auf die Ausbildung eines heimischen Arbeitsstandes Einfluß zu nehmen. Es genießen nämlich auch viele solche Fabriken die Begünstigungen, die in Folge ihrer bescheidenen Ausdehnung auf die Besserung der volkswirthschaftlichen Situation einen äußerst geringen Einfluß ausüben, andererseits gibt es wieder große Fabriken, die nach Ablauf vieler Jahre noch immer überwiegend fremde Arbeiter beschäftigen und daher der zweiten wichtigen Forderung auf Erziehung eines heimischen Arbeitsstockes nicht genügen. Nachdem in beiden Beziehungen das richtige Ziel erreicht werden muß, war unbedingt dafür zu sorgen, daß gegenüber der gewährten Begünstigungen Garantien dafür geboten werden, die jede Sicherheit für die Erfüllung der beiden Anforderungen geben.

forderlichen Daten einholen, welche dann ebenfalls vervielfältigt und unter die Mitglieder vertheilt werden sollen. Nachdem die Mitglieder bezüglich der einschlägigen Gegensätze genügend orientirt sein werden, wird der Präsident die Deputation zur Besprechung der weiteren Agenden einberufen.

In der am 16. d. stattgehabten Versammlung des Maros-Vasarhelyer städtischen Municipal-Ausschusses wurde einstimmig, ohne Debattte beschlossen, im Interesse der Beibehaltung der bisherigen Quote eine Petition an den Reichstag zu richten. Auch im Interesse der in ungarischer Sprache zu erfolgenden Meldungen bei den Controlsversammlungen wird eine Petition an den Reichstag gerichtet werden.

Das „N. W. Tagbl." berichtet: Die gleichzeitige Anwesenheit der drei militärischen Minister, des gemeinsamen Kriegsministers und der beiden Landesvertheidigungs-Minister in Budapest stand selbstverständlich mit der endgiltigen Vorbereitung des Kriegsbudgets und speciell mit jenen Forderungen des Kriegsministeriums im Zusammenhange, welche ein Einvernehmen mit den beiderseitigen Ministern für Landesvertheidigung voraussetzen. Das ist speciell die Vorlage über die Gage-Regulirung für Officiere und Militärbeamte. In dieser Hinsicht ist das Einvernehmen ein vollkommenes; die Gagensätze sind für alle drei Gruppen der bewaffneten Macht einheitlich, und die parlamentarische Erledigung soll in der Weise erfolgen, daß die Gage-Erhöhung mit 1. Januar 1900 in Kraft treten kann. Die beiden Landesvertheidigungsministerien bereiten den Delegationsvorlagen entsprechende Vorlagen für die Parlamente vor.

Die „Frankfurter Zeitung" bespricht den Antrag Jaworski's auf Einsetzung eines Ausgleichs-Ausschusses und bemerkt, in diesem Antrage offenbare die Majorität die Absicht einer stillen Obstruction. Die Majorität wagt keinen offenen Angriff gegen das Beamtenministerium, weil dieser die Empfindung der Krone und somit ihre eigene Regierungsfähigkeit für die Zukunft zu nahe berühren würde. Die Majorität zieht deßwegen vor, durch fortwährend sich erneuernde Winkelzüge und Verschleppungen der Krone das Arbeiten mit dem Ministerium zu verekeln. Die Majorität ist in die Nothwendigkeit versetzt, durch Votirung des Budgetprovisoriums Farbe zu bekennen. Die Tactik der Majorität verletzt, da es sich um nicht dringliche Angelegenheiten handelt, kein reales Interesse des Staatswesens, sondern sie ist lediglich eine Speculation auf psychologische Factoren an leitender Stelle.

„Reuter's Office" meldet aus Estcourt vom 15. d.: Ein Panzerzug mit 100 Mann machte heute Früh von Chieviley aus eine Recognoscirungsfahrt. Die Boeren, welche ihre Artillerie auf vier Puncte aufgefahren hatten, eröffneten gegen den rückkehrenden Zug das Feuer. Beide Waggons, welche sich vor der Locomotive befanden, entgleisten und stürzten um. Die Soldaten stellten sich dem Feinde, welcher ein sehr heftiges Feuer auf die entgleisten Waggons eröffnete, entgegen. Mit großer Mühe gelang es, die beiden Waggons aufzurichten, worauf der Zug die Fahrt fortsetzte. Einige Engländer wurden getödtet, mehrere verwundet.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 18. November.

Vom 16. d. schreibt uns unser Budapester Correspondent: Durch die demnächst in Wien tagenden Delegationssitzungen erleidet unsere legislatorische Thätigkeit auch gegenwärtig eine unvermeidliche Störung, was uns zur Andeutung veranlaßt, daß die gegenwärtige bedeutende Majorität zwei wichtige Puncte während des Regimes Koloman von Széll's nicht aus dem Auge verlieren darf. Einmal und vor Allem müssen wir uns daran erinnern, daß die Geschäftsordnung des Unterhauses so lange unvollständlich bleibt, als bis die Unmöglichkeit einer eventuellen Obstruction platzgreift. Hiefür kann vollberechtigt patriotisch die möglichste Bürgschaft gefordert werden. Ebenso ließe sich betreffs der Nuntien zwischen beiden Häusern ein dahingehendes Expediens feststellen, daß künftig das heute noch unbeschränkte Veto der sogenannten ersten Kammer in dem Sinne endgiltig abgeändert werde, wonach künftighin jede seitens des Monarchen principiell acceptirte Gesetzesvorlage nach dem vierten Nuntium beider Häuser die allerhöchste Sanction zu beanspruchen habe.

Die in Angelegenheit des finanziellen Uebereinkommens mit Kroatien und Slavonien entsendete Regnicolar-Deputation hat am 16. d. um 11 Uhr Vormittags in einem Ausschußsaale des Abgeordnetenhauses ihre constituirende Sitzung gehalten. Derselben wohnten seitens der Regierung Minister-Präsident Koloman Széll und Finanzminister Ladislaus Lukacs bei. Von den Deputationsmitgliedern waren erschienen Graf Albin Csaky, Max Falk, Ferdinand Horanßky, Baron Ladislaus Majthényi, Markgraf Eduard Pallavicini, Koloman Tißa, Graf Ferdinand Zichy und Graf Johann Zichy. Zum Präsidenten wurde einstimmig Graf Albin Csaky, zum Referenten gleichfalls einstimmig Dr. Max Falk gewählt. Die kroatische Regnicolar-Deputation wird auf amtlichem Wege von der erfolgten Constituirung der ungarischen Deputation verständigt werden und wird der Präsident der ungarischen Deputation ermächtigt, das von der kroatischen Deputation fertiggestellte Nuntium zu übernehmen, zu vervielfältigen und unter die Mitglieder vertheilen zu lassen. Der Referent wird das kroatische Nuntium studiren und sich dann bezüglich jener Gegenstände, hinsichtlich welcher er es für nothwendig hält, von der Regierung die er-

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. November.

— (Schwurgerichtliches.) Zum Präsidenten des Geschworenengerichtes des Bistritzer k. Gerichtshofes wurde der Präsident dieses Gerichtshofes, Dominik Kendesi, zum ständigen Vertreter desselben der mit dem Titel und Charakter eines k. Tafelrichters bekleidete Gerichtshof-Richter Karl Tamas designirt.

— (Ernennung) Der Klausenburger k. Oberanwalt hat den Klausenburger Gerichtsgefängniß-Titular-Wachtmeister Sigmund Bardacz zum Gefängniß-Wachtmeister beim Karlsburger k. Gerichtsgefängnisse ernannt.

— (Vormundschaftswesen.) Der mit der Leitung des Ministeriums des Inneren betraute Ministerpräsident hat im Interesse der Waisen und Bevormundeten zwei überaus heilsame Verordnungen erlassen. In der einen wird den Waisenämtern strengstens aufgetragen, über Erziehung, Gesundheit und andere Personalien der Minderjährigen alljährlich eingehende Berichte von den Vormündern und Curatoren einzuverlangen. Die andere Verordnung enthält die Weisung, die bei den Comitatscassen und Waisencassen aufbewahrten Privatobligationen und Schuldscheine in genauer Evidenz zu halten und die Cassen nach dieser Richtung hin alljährlich im Besonderen zu revidiren.

— (Finanzwachcontrole bei Durchführung des Kunstweingesetzes.) Im Sinne der Einführungsverordnung zu dem Gesetz-Artikel XXIII: 1893 über das Verbot der Anfertigung und Inverkehrsetzung von Kunstwein werden die Controlsagenden über die unter Controle und unter Aufsicht stehenden Parteien von den dazu competenten Finanzbehörden und -Organen ausgeübt, welche mit reger Aufmerksamkeit darüber zu wachen haben, daß gegen die Bestimmungen des G.-A. XXIII: 1893, beziehungsweise gegen die Einführungsverordnung zu diesem Gesetz verstoßende Getränke weder angefertigt, noch in Verkehr gebracht werden. Die betreffenden Organe haben auch nach Möglichkeit dahin zu wirken, daß die begangenen Uebertretungen ausfindig gemacht und den competenten Behörden behufs Einleitung des Disciplinarverfahrens angezeigt werden. Mit Rücksicht auf die in der jüngsten Zeit stattgehabte Weinlese hat der Finanzminister die Finanzdirectionen in einer Circularverordnung angewiesen, bei den Schank- und Kleinschanklicenzen besitzenden Parteien möglichst oft unerwartete Untersuchungen vorzunehmen und die Controlsagenden, welche ihnen im Sinne der angeführten Einführungsverordnungen zur Pflicht gemacht wurden, zur Zeit der Weinlese und der hierauf folgenden Zeit mit besonderer Aufmerksamkeit und voller Energie in Angriff zu nehmen.

— (Lieferung.) Am 4. December l. J., 9 Uhr Vormittags, findet in der Kanzlei des Bizaknaer k. ung. Salzgrubenamtes die schriftliche Offertverhandlung behufs Sicherstellung der Lieferung von 600 Kilogramm reiner und guter 10er Unschlittkerzen mit gedrehtem Docht, ferner von 200 Kubikmetern Buchen-Brennholz, welches im Jahre 1899 abgeforstet worden und ungeschwemmt ist. Des Weiteren verweisen wir auf die einschlägige Kundmachung im Inseratentheile unseres heutigen Blattes.

— (Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Georg Emerich (Paßbusch), Landmann, ev. A. B., und Susanna Lindert (Paßbusch), ev. A. B. — Moses Popescu (Spatta), Landmann, gr.-or., und Maria Nicula (Fadimak), gr.-or. — Ludwig Rosenblum, Schuhmacher-Gehilfe, isr., und Johanna Herzlinger, isr. — Karl Szabó (Kisujfálás), Taglöhner, ev.-ref., und Sarah Szöke (Mezötur), ev.-ref. — Franz Gulacsi (Vajda-Hunyad), Maschinenschlosser, ev.-ref., und Elisabeth Miklos, ev.-ref.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Als Nachmittags-Vorstellung gelangt morgen Sonntag den 19. d. M. die Gesangsposse „Ihr Corporal" zur Aufführung, in welcher sämmtliche Komiker beschäftigt sind, die durch Vortrag neuer Couplet-Strophen die zugkräftige Posse äußerst amusant gestalten werden. — Am Abend gelangt die Novität „Schildkröte" zur zweiten Aufführung. — Der Montag bringt eine echte deutsche Oper, die, wenn auch älteren Datums, für Hermannstadt noch vollständig neu sein dürfte. Es ist dies Heinrich Marschner's „Hans Heiling". Die Oper ist eine sogenannte Bariton-Oper (ohne besondere Tenor-Partie) und ist die Titelrolle „Hans Heiling" wie geschaffen, unserem so rasch beliebt gewordenen trefflichen Bariton Pittner Gelegenheit zu bieten, sein volles Können zu beweisen. — In bekannt umsichtiger Weise von Kapellmeister Frenzel vorbereitet, mit den Damen Hüttinger, Paulmann und Rochelle, und den Herren Siegmund und Regisseur Swoboda trefflichst besetzt, wird diese Oper gewiß einer der besten musikalischen Abende der Saison werden.

---

zu Muth. Er hatte die Zither neben sich auf den Tisch gelegt und gab nur einsilbige Antworten. Der Lehrer suchte den Schultheißen in ein Gespräch über Baumzucht zu verflechten. Dieser aber hörte nur mit einem halben Ohre zu. Seine Aufmerksamkeit haftete auf dem Höhlenhofbauer, der eben mit lauter Stimme von dem Wald der Frau von Bern zu erzählen anfing mit der deutlich erkennbaren Absicht, dem Birkenbauer einen Stich zu versetzen. Johannes war bei Sepp's Annäherung aufgestanden und sah dem Spiele zu, das ruhig seinen Fortgang nohm.

Mit Bangen hörte Bringmann auf die Ausführungen des Höhlenbauers; deutlich erkannte man darin ein Vorpostengefecht.

„Geschwollen, geschwollen", murmelte der Wiener, der die übertriebenen Schilderungen mit seinen langen Ohren auffing, und diesmal hatte er den rechten Ausdruck gefunden.

„Ja, ja, das ist ein Holz, wie es unser Herrgott könnt' nicht besser wachsen lassen", rief der Höhlenbauer und schlug mit der Hand auf den Tisch. „Und es liegt gerade so rund um meinen Winterrösch, daß man's sich nicht schöner denken könnt'!"

„Was lügst Du da?" schrie der Dreibirkenbauer zornig hinüber. „Um Deinen Winterrösch? Ja, ein Zipfel, so groß als Deine Nase lang, streckt sich hinüber, der Hauptbestand liegt an meinem Gut."

„Ich und lügen?" antwortete brüllend der Höhlenhofer, der auf diesen Einwurf gewartet hatte. „Hört Ihr's? Er sagt, ich lüge, und kann's doch Jeder mit seinen zwei leiblichen Augen sehen, wenn er will. Ich laß mir das nicht gefallen — und zudem sitzt er an einem anderen Tisch und es geht ihn nichts an, was wir mit einander reden."

Thomas Bitterle war schnell herzugetreten und sagte gewichtig: „Höhlenhofbauer, das war eine Majestäts Beleidigung."

„Halt's Maul, Hans Narr!" fuhr der Dreibirkenbauer zornig den Wiener an, der eines solchen Erfolges nicht gegenwärtig, sich schleunigst in den Haufen der spielenden Burschen zurückzog.

„Und mein muß der Wald werden", fuhr der Schultheiß mit dröhnender Stimme fort, „mag er kosten was er will, wir haben's, wir könne's, Gott Lob!"

„Ho, ho", heulte der Höhlenlenz, dessen Reden alle mit dem beliebten „ho ho" begannen. „Wir können's auch geben, so gut als ein Anderer, und wenn er auch der Birkenhofer ist!"

„Ja wohl!" kollerte sein Vater, wie ein erboster Truthahn, und schlug jetzt auf den Tisch. (Fortsetzung folgt.)

— (Das Wohlthätigkeits-Concert) des „Vereines für Christbescheerung armer Kinder, welche die Schulzeit noch vor sich haben", findet morgen Sonntag den 19. d. im Gesellschaftshause statt. — Beginn 7 Uhr Abends.

— (Hermannstädter Männer-Gesangverein.) Montag den 20. d. M., Abends 8 Uhr, Probe. Die Vereinsleitung.

— (Arbeiter-Bildungsverein.) Montag den 20. d. wird im genannten Verein Professor Wilhelm Schiller über „Samuel von Brukenthal" lesen. Beginn der Vorlesung halb 9 Uhr Abends im Vereinslocal Schmiedgasse Nr. 15. — Gäste, auch Frauen und Mädchen sind gerne gesehen!

— (Eislaufverein.) Die p. t. ausübenden Mitglieder werden ersucht, in der Dienstag den 26. d. M., Abends 6 Uhr, im Sitzungssaale des Vertretungskörpers stattfindenden diesjährigen allgemeinen Versammlung recht zahlreich erscheinen zu wollen, umsomehr, als laut §. 10 der Vereinssatzungen die allgemeine Versammlung ohne Rücksicht auf die Anzahl der erschienenen stimmberechtigten Mitglieder beschlußfähig ist.

Der Ausschuß.

— („Allzu spitz bricht!") Die Bewahrheitung dieses geflügelten Wortes in Bezug auf die bei uns heute eingetretene strenge Kälte — das Thermometer zeigte noch in der neunten Vormittagsstunde —12° R. — wird gewiß allseitig gewünscht werden und hoffentlich auch in Erfüllung gehen! Oder sollte der Herbst, dessen kalendarische Herrschaft noch einen vollen Monat dauert, im Kampfe mit dem Winter bereits den Kürzeren gezogen haben? —

— (Ein heiterer Proceß.) Am Stammtische eines hiesigen Bierlocales bildeten den Gegenstand der Unterhaltung die durch den Genuß von Schwämmen verursachten häufigen Vergiftungsfälle. Im Verlaufe des hierüber entstandenen Gedankenaustausches wurde auch der Sinn des Sprüchleins: „Da müßt' ich Schwammerln gegessen haben;" beleuchtet. Schließlich behauptete der Humorist der Tafelrunde, der Genuß von Schwämmen führe stets eine mindestens zeitweilige Geistesstörung herbei. Ein anderer Herr, der sich der genauen Kenntniß aller Pilzgattungen rühmte, erklärte, er sei bereit, gegen eine Wette von 5 fl., ohne irgendwelche Folgen einer Störung der Functionen seines Gehirns zu besorgen, an Ort und Stelle einen wie immer großen Pilz zu verspeisen. Die Wette wurde angenommen der Eßschwamm aufgetischt und verzehrt. Erfreut über seinen Record, fing der Wettgewinner an, zu singen. „Sie haben die Wette verloren; Sie haben bis jetzt niemals gesungen; daß Sie es nun thun, beweist klar, daß Sie zumindest momentan an Geistesverwirrung leiden" — behauptete der Humorist. Dieser Auslegung widersprach der Pilzesser und reichte beim Bagatellgerichte die Klage auf Bezahlung der 5 fl. ein. Bei der dieser Tage gepflogenen Verhandlung stellte der Vertreter des Geklagten das Verlangen, behufs Abgabe eines Sachverständigen-Gutachtens über den Geisteszustand des Klägers einen Irrenarzt vorzuladen. Die Austragung des heiteren Streitfalles ist noch in der Schwebe.

— (Das Café Habermann) ist um eine, jedem ähnlichen öffentlichen Locale auch in einer Weltstadt zur Zierde gereichende Sehenswürdigkeit bereichert worden. Es ist dies ein Riesenspiegel von seltener Reinheit, zu welchem die geschmackvolle Einrahmung in einer heimischen Kunsttischlerei hergestellt wurde.

— (Export-Butterfabriken in Siebenbürgen.) In Großau ist vor einigen Tagen eine Butterfabrik gegründet worden, aus welcher ein Kilogramm Butter nach Hermannstadt für 1 fl. 20 kr., nach Budapest für 1 fl. geliefert wird. Die Fabrik wird irrig als „erste Dampfbutterei in Siebenbürgen" bezeichnet, denn schon seit vielen Jahren betreibt Frau Betty Fabritius in Rothbach—Marienburg eine Dampf-Butterfabrik, deren Erzeugnisse sich vorzüglichen Rufes erfreuen.

— (Die Lateinstunde des Bischofs Mailath.) Bischof Mailath weilte zu Beginn dieser Woche in Klausenburg. Der Bischof war von Morgens bis Abends mit kirchlichen und Verwaltungs-Angelegenheiten vollauf in Anspruch genommen. Trotz dieser fortwährenden Beschäftigung aber kam er noch dazu, sich als Professor der lateinischen Sprache zu bethätigen. Als er nämlich im Gymnasium erfuhr, daß der Professor der lateinischen Sprache krank sei, begab er sich sofort in die betreffende Classe und supplirte den kranken Professor.

— (Kein Fußleiden mehr!) Die von der Asbestwaaren-Fabrik (Commandit-Gesellschaft) in Budapest erzeugten Asbest-Sohlen bewirken schon nach kurzem Gebrauch Erleichterung des Gehens bei Allen, die ihre Schuhe mit Dr. Högyes'schen hygienischen Asbest-Einlage-Sohlen versehen. Diese Asbest-Einlags-Sohlen, welche außer von vielen hohen Herrschaften, auch durch die k. ung. Honvéd-Mannschaft ausprobirt worden sind, was durch Atteste erwiesen wird, erleichtern das Marschiren durch ihre vortheilhafte Eigenschaft, daß sie die Nässe rasch und leicht aufsaugen und den Fußschweiß längere Zeit trocken halten. Diese Asbest Einlagssohlen sind in Hermannstadt nur bei J. Gottstein's Sohn, Lederhandlung, Kleiner Ring Nr. 5 zu haben und verweisen wir des Näheren auf die Annonce in unserem heutigen Blatte.

— (Das Ende der Welt.) Das nunmehr überwundene „Ende der Welt" ist doch nicht ganz ohne Unheil abgelaufen, sondern hat manches Opfer gefordert. Wie aus Klausenburg vom 16. d. geschrieben wird, kam in der Vorstadt Szanczalja in einer Familie dieses jetzt actuelle Thema zur Discussion. Ein anwesender älterer Herr, Namens Stefan Nagy, gerieth über die Nachricht vom nahen Untergange der Welt in solchen Schrecken, daß er zusammenstürzte und einem Herzschlag erlag. — Ein Opfer der Fabel von dem bevorstehenden Weltuntergange wäre bald auch ein junges Mädchen geworden, das am 16. in Temesvar in den Begacanal gesprungen ist. Die Unglückliche heißt Mathilde Vitalßky, ist 21 Jahre alt und die Tochter eines Fuhrmanns. Bevor sie sich zu dem kalten Bade im Begacanal entschlossen, war sie zwei Tage lang herum geirrt. In einem Briefe gibt das Mädchen an, die Furcht vor dem Weltuntergang habe sie zu der Verzweiflungsthat veranlaßt. Zwei Arbeiter retteten aber das hysterische Fräulein noch rechtzeitig aus den Fluthen.

— (Große Wohlthätigkeits-Lotterie zu Gunsten der Budapester Poliklinik.) Wieder einmal bietet sich dem Publicum die seltene Möglichkeit, sich mit einem kleinen Opfer auf dem Altar der Barmherzigkeit das goldene Füllhorn Fortuna's erschließen zu können. Die große Wohlthätigkeits-Lotterie zu Gunsten der Budapester Poliklinik bezweckt nicht nur eine Förderung der edlen humanitären Bestrebungen des Vereines, sondern bietet auch den Theilnehmern an der Lotterie Spielchancen, wie sie noch kein ähnliches Loosunternehmen aufzuweisen hatte. Es gelangen bei den sechs Ziehungen der Lotterie, die in der Zeit von 4. Januar bis 6. März n. J. stattfinden, ein Haupttreffer von 100.000 Kronen, je 5 Haupttreffer, zu 20.000 Kronen, außerdem noch eine außerordentlich große Anzahl von Treffern im Werthe bis zu 5000 Kronen zur Verlosung. Der größtmögliche Gewinn beträgt jedoch 200.000 Kronen, da sämmtliche Loose — auch die bereits gezogenen in sämmtlichen Ziehungen mitspielen, und man somit im Glücksfalle mit einem Loose alle sechs Haupttreffer machen kann. Auf Wunsch gelangen die Treffer gegen Abzug von 20% in Baarem zur Auszahlung. Der Preis der Loose, welche in allen üblichen Verschleißstellen erhältlich sind, beträgt blos eine Krone (50 Kreuzer) per Stück. (Siehe heutiges Inserat.)

— (Der Geliebten die Nase abgeschnitten.) Der Maschinist Georg David scheint der Treue seiner Geliebten, der Cigarren-Arbeiterin in der Theresienstädter Tabakfabrik in Budapest Katharine Mészaros nicht sehr zu trauen. Er sollte am 17. d. für längere Zeit in die Provinz und veranstaltete aus diesem Anlasse in einem Gasthause am 16. d. eine Abschiedsfeier, an welcher auch mehrere Bekannte des Mädchens theilnahmen. Um Mitternacht machte sich sodann das Paar allein auf den Heimweg. Man sprach von der Trennung und dem baldigen Wiedersehen. In der Herzengasse vor der Wohnung des Mädchens angelangt, stellte David an die Geliebte plötzlich die Frage: „Wirst Du mir aber auch bis zu meiner Rückkehr treu bleiben?" Das Mädchen wollte den Geliebten ein wenig ärgern und antwortete schnippisch: „Nun, wenn Du lange wegbleibst, dann werde ich mir wahrscheinlich einen anderen Geliebten suchen müssen." David gerieth über diese Worte in großen Zorn. Er zog sein aufgeklapptes Taschenmesser hervor und schnitt mit einer raschen Handbewegung dem Mädchen die Nase ab. Das Wehgeschrei der Mißhandelten beantwortete David mit der cynischen Bemerkung: „Niemand wird Dich ohne Nase lieben." Inzwischen waren mehrere Passanten herbeigekommen, die David festnahmen und ihn einem Constabler übergaben. Das verunstaltete Mädchen wurde von den freiwilligen Rettern auf die Dollinger'sche Abtheilung der Universitäts-Klinik gebracht, wo ihr die im Straßenkothe aufgelesene Nase angenäht wurde.

— (Der Anker-Pain-Expeller) ist zu einem wahrhaft volksthümlichen Hausmittel geworden, das in vielen Familien seit mehr als 31 Jahren stets vorräthig gehalten wird. Bei Rückenschmerzen, Hüftweh, Kopfschmerzen, Gicht, Rheumatismus u. s. w. haben sich Einreibungen mit Anker-Pain-Expeller stets als schmerzstillend erwiesen, auch bei epidemischen Krankheiten, wie Cholera und Brechdurchfall sind Einreibungen des Unterleibs stets sehr vortheilhaft gewesen. Dieses vorzügliche Hausmittel ist auch mit gutem Erfolg bei Influenza als Einreibung angewendet worden und wird in den meisten Apotheken vorräthig gehalten, doch verlange man beim Einkauf stets ausdrücklich: „Richter's Anker-Pain-Expeller" oder „Richter's Anker Liniment" und sehe nach der Schutzmarke „Anker". (Siehe heutiges Inserat.)

— (Für jede Dame) ist unentbehrlich das von Dr. Graf u. Comp. erzeugte „Byrolin", welches die berühmtesten Aerzte zur Haut- und Schönheitspflege empfehlen. Das „Byrolin" übertrifft sämmtliche Crêmes, entfernt die Unreinlichkeiten des Gesichtes und verleiht demselben eine jugendliche, frische und blendende Farbe. Die daraus erzeugte „Byrolin-Seife" ist die beste und beliebteste Toilette- und Kinderseife. Erhältlich in den Apotheken und Droguerien. Generalvertreter: Max Kovacs, Budapest, Nyárutcza 18. Atteste und Prospecte gratis und franco.

— (Eine alte Gedenktafel.) Zu den ältesten Baudenkmälern des Landes gehörte noch vor kurzer Zeit die Kirche von Makrancz, die von der Königin Gisela, der Gattin Stefan's des Heiligen, erbaut wurde. Im Laufe der Jahrhunderte wurde die bedauerlicherweise der Verwahrlosung preisgegebene Kirche eine Ruine, die schließlich im Jahre 1885 wegen Baufälligkeit abgetragen werden mußte. In der Folge erinnerten nur zahlreiche Trümmer an das ehemalige Gotteshaus. Vor kurzer Zeit wurde der Vicepräsident der Denkmal-Commission Ministerialrath Julius Forster auf die Ueberreste der Kirche aufmerksam, da er aus einem alten kunsthistorischen Werke erfahren hatte, daß sich unter denselben eine werthvolle Gedenktafel zum Andenken an die Königin Gisela befinde. Forster betraute Victor Myskovßky mit der Durchforschung der Trümmerstätte und thatsächlich wurde ein Denkstein, eine entzweigebrochene rothe Marmortafel gefunden. Dieselbe trägt folgende Aufschrift in lateinischer Sprache: „Diese Kirche wurde erbaut von der Königin Gisela und der Königin Adelheid, den Gattinen König Stefan's d. H. und des Königs Ladislaus d. H. Der Bischof von Veßprim Cardinal Peter Rheginus errichtete dieses Denkmal." Dieser Peter Rheginus war von 1504 bis 1512 Bischof von Veßprim. Man vermuthet, daß sich unter den Trümmern auch noch andere alte Denkmäler befinden und plant deßhalb eine Ausgrabung der Grundmauern. Uebrigens wird in Makrancz eine neue Kirche in romanischem Styl nach dem Vorbild der früheren erbaut und in derselben die jetzt gefundene Gedenktafel placirt werden.

— (Die Fiumaner Cacao- und Chocoladen-Fabrik-Actien-Gesellschaft) hat die Zahl der großen Industrie-Etablissements der schönen Hafenstadt an der Adria um eine wirklich bedeutende, hochmoderne Anlage bereichert. Fiumaner Cacao und Fiumaner Chocolade, die beiden Haupterzeugnisse der Fabrik, erfreuen sich von Tag zu Tag größerer Beliebtheit und Verbreitung. Vorzüglicher Geschmack bedingungslose Reinheit und Ausgiebigkeit sind die Bahnbrecher der Fiumaner Marke und soll Fiumaner Cacao und Fiumaner Chocolade in keinem Hause fehlen. Man verlange überall ausdrücklich Fiumaner Cacao und Fiumaner Chocolade.

Verlosungen.

(Classen-Lotterie.) Bei der Ziehung am 16. d. M. wurden folgende größere Treffer gezogen: **10.000** Kronen gewinnt: 56195; **1000** Kronen gewinnen: 1047 56012 61816 99965; **500** Kronen gewinnen: 15222 41698 85124 94696; **300** Kronen gewinnen: 2763 3175 17680 34408 38642 45998 61381 62311 69481 71696 76407 77044 98824; **100** Kronen gewinnen: 520 568 8490 12524 14357 26830 27141 33896 36079 42389 42590 53389 54969 58311 60187 67680 80089 80964 82658 82801 95373 95556 96014 98749. Ferner wurden 1453 Treffer mit je **40** Kronen gezogen.

(Jó-szív-Lose.) Bei der am 15. d. stattgehabten Ziehung entfiel der Haupttreffer mit **20.000** fl. auf S. 1109 Nr. 75; je **1000** fl. gewinnen: S. 1538 Nr. 57, S. 3598 Nr. 85 und S. 4644 Nr. 73; je **500** fl.: S. 4644 Nr. 5, S. 6017 Nr. 97 und S. 6641 Nr. 94; je **100** fl.: S. 1171 Nr. 9, S. 1386 Nr. 91, S. 1904 Nr. 99, S. 3693 Nr. 68, S. 5062 Nr. 57, S. 5442 Nr. 62 und S. 7383 Nr. 4; je **25** fl: S. 1129 Nr. 64, S. 1567 Nr. 92, S. 1671 Nr. 74, S. 2650 Nr. 76, S. 2770 Nr. 69, S. 3520 Nr. 28, S. 3771 Nr. 20 und Nr. 29, S. 3833 Nr. 9, S. 4348 Nr. 85, S. 5311 Nr. 57, S. 5388 Nr. 6, S. 5847 Nr. 47, S. 5959 Nr. 68, S. 6135 Nr. 89, S. 6319 Nr. 1, S. 6846 Nr. 39, S. 6901 Nr. 53, S. 7282 Nr. 37 und S. 7309 Nr. 76; je **10** fl. gewinnen: S. 48 Nr. 60, S. 1015 Nr. 11, S. 1435 Nr. 38, S. 1794 Nr. 56, S. 2853 Nr. 1, S. 3613 Nr. 27, S. 3799 Nr. 3, S. 4232 Nr. 1, S. 4447 Nr. 34, S. 5302 Nr. 61, S. 5777 Nr. 50, S. 5862 Nr. 49, S. 6142 Nr. 5, S. 6919 Nr. 48, S. 7133 Nr. 29. Außerdem wurden 2001 Lose mit **2** fl. gezogen.

Original-Telegramm.

Budapest, 18. November. Nachdem die Quoten-Deputationen gestern wiederholt berathen hatten, wurde in der Abends abgehaltenen Schlußsitzung constatirt, daß hinsichtlich der Feststellung des Quoten-Verhältnisses keine Einigung zustande gekommen sei; gleichzeitig wurde hinzugefügt, daß die im Laufe der Verhandlungen abgegebenen Erklärungen für keinen Theil bindend oder maßgebend seien.

Fremden-Liste

vom 18 November.

Hotel Römischer Kaiser. Lemoine, André, Privatiere, von Paris; Beinz, Erzpriester, von Kronstadt; Breckner, Fabrikant, von Maros-Vasarhely; Szimasek sammt Gattin, Hauptmann, Abraham, Oberlieutenant, von Abrudbanya; Urß de Margino, Geometer, von Kézdi-Vasarhely; Schützhofer, Gastwirth, von Eberfurth; Schützhofer, Gastwirth, von Pottendorf; Tehel, Fuchs, Drescher, Kaufleute, von Budapest; Bohunger, Beßler, Schwarz, Panegh, Beckmann, Schobel, Alcenezi, Weiß, Kaufleute, von Wien.

Hotel Neurohrer. Bercsan, Gutsbesitzer, von Aranyos-Gyéres; Kolasek, Privatier, Käs, Kaufmann, von Wien; Connerth, Jurist, Kräutner, Oberlieutenant, von Mediasch.

Hotel Weltzer. Fazekas, Gutsbesitzer, Bereczk, Oeconom, Molnar, Nadasi, Beamte, Buday, Kaufmann, von Sz.-Somlyo; Szito, Brizaky, Privatier, Draskovicz, Kaufmann, von Szamos-Ujvar; Ivasco, Förster, von Also-Arpas.

Hotel Habermann. Hary sammt Sängergesellschaft von Budapest.

(Eingesendet.)

Als ein gutes, thatsächlich desinficirendes Mund- und Zahnwasser bewährt sich **„Kosmin".** Es erfrischt den Mund durch überaus angenehmen Wohlgeschmack, kräftigt das Zahnfleisch und conservirt die Zähne.

Kosmin ist daher in den Familien allgemein im Gebrauch. Flasche fl. 1.—, lange ausreichend, erhältlich in Apotheken, besseren Droguerien und Parfümerien.

General-Repräsentanz: E. Skriwan, Wien IX, Müllnergasse 3.

KLEINO-SCHES ELYSEE BESTER CHAMPAGNER

Stadt-Theater in Hermannstadt.
Direction: **Leo Bauer.**

Sonntag den 19. November 1899:
Nachmittags-Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen:
Ihr Corporal.
Posse mit Gesang in 4 Acten von Karl Costa.
IV. Abonnement. Abends 7 Uhr: 4 Vorstellung.
Die Schildkröte.
Schwank in 3 Acten von Leon Gandillot, Deutsch von Max Schönau.

Montag den 20. November 1899:
IV. Abonnement. 5. Vorstellung.
Hans Heiling.
Oper in 3 Acten und 1 Vorspiel von H. Marschner.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 17. November.

4% ige ung. Goldrente	117 —	4% ige Oesterr. Gold-Rente	117.25
4% ige „ Kronen-Rente	95 30	4% ige „ Kronen-Rente	99 75
4½% ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold	120 —	1860-er Lose	135.40
4½% ige „ „ „ i. Silber	99 75	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	900.—
5% ige ung. Ostbahn v. J. 1876	118 30	Ungarische Credit-Actien	373 75
4% ige Grundentl.-Obligationen	93.75	Oesterreichische Credit-Actien	37 [illegible]
Schankregal-Ablösungs-Oblig.	99.—	Oesterr.-ungar. Staatsbahn-Actien	309 75
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	94.50	20 Francs-Stücke	9.57
Ungarische Prämien-Lose	—.—	Deutsche Reichsmark	58.97½
4% ige Theißregulirungs-Lose	137.25	London a vista	120.65
4½% ige Oesterr. Papier-Rente	99 60	Paris a vista	47.82
4½% ige „ Silber-Rente	99 25	K. u. k. Ducaten	5.70
4½% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40½-jähr. Verl.			100.50
4½% „ „ „ allgemeinen Sparcasse IV. Emission			100.75
5% ige „ „ „ „Albina", Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt			102.—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 17. November.

4% ige ung. Gold-Rente	116 95	1860-er Lose	135.70
4% ige „ Kronen-Rente	95.45	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	906.—
4½% ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold	119 40	Ungarische Credit-Actien	373.50
4½% ige „ „ „ i. Silber	99.50	Oesterreichische Credit-Actien	369.60
5% ige ung. Ostbahn v. J. 1876	118 40	20 Francs-Stücke	9.58
4% ige Grundentl.-Obligationen	93.50	Deutsche Reichsmark	59.02½
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	—.—	London a vista	120.70½
Ungarische Prämien-Lose	159.50	Paris a vista	47.80
4% ige Theißregulirungs-Lose	137.20	4% ige Oesterr. Kronen-Rente	99.90
4½% ige Oesterr. Papier-Rente	99 80	K. u. k. Ducaten	5.69
4½% ige „ Silber-Rente	99.45	Italienische Banknoten	45.05
4% ige Oesterr. Gold-Rente	116.75		
4½% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40½-jähr. Verl.			100.50
4½% „ „ „ allgemeinen Sparcasse IV. Emission			100.75

Johann Georg Diebold,
Schuhmacher-Meister,

vollendete am 17. d. M., Früh halb 8 Uhr, nach kurzem, schwerem Leiden im 67. Lebensjahre sein rastlos thätiges, dem Wohle seiner Familie gewidmetes Dasein.

Die irdischen Ueberreste des theuren Verblichenen werden Sonntag den 19. d. M., 3 Uhr Nachmittags, aus der Friedhof-Kapelle der evang. Glaubensgenossen A. B. zur ewigen Ruhe bestattet, wovon alle theilnehmenden Freunde und Bekannte nur auf diesem Wege benachrichtigt werden.

Hermannstadt, 17. November 1899.

Die tieftrauernde Familie.

Behördlich concessionirte Leichenbestattung und Leichentransport-Unternehmung durch Kalman Paly & Sohn Anton in Hermannstadt.

Grössere Wohnung,
bestehend aus **4 Zimmern,** Küche u. s. w., **sofort zu vermiethen**
Hermannsplatz Nr. 8, II. Stock.
Näheres zu erfragen bei der Hausmeisterin.
[863] 4—6

Zu billigst herabgesetzten Preisen!
Bestes, vollkommen trockenes
Buchen-Brennholz
ungeschwemmt,
per Meterklafter 10 fl. ab Magazin, mit Zustellung in's Haus 10 fl. 50 kr., — geschnitten in's Haus gestellt 12 fl., — geschnitten und gespalten in's Haus gestellt 12 fl. 50 kr.

Bestellungen nimmt entgegen **G. Orendt u. W. Feiri,** Heltauergasse 45, **Josef Schwarz,** Kaufmann, Saggasse 8, und **Karl Mühlsteffen** Färbergasse 19. [718] 10

Karl Roth,
Reussbachgasse Nr. 7.

M.-Z. 17667/1899. [900] 1—1

Kundmachung.

Nachdem die zur **Verpachtung der Haus- und Gartenrealität Kaltbrunngasse Nr. 1** ausgeschriebene Licitation erfolglos geblieben, wird bei Aufrechthaltung der Licitations- und Pacht-Bedingungen, jedoch bei Herabsetzung des Ausrufspreises auf 100 fl. und des Vadiums auf 25 fl. die neuerliche **Licitation** auf **Donnerstag den 23. November l. J., Vormittags 10 Uhr,** ausgeschrieben.

Dieselbe findet in der **Verwaltungs-Kanzlei des Franz Josefs-Bürger-Spitals,** wo bis zum Licitations-Tage die Licitations-Bedingungen eingesehen werden können und die etwaigen, mit 50 kr. gestempelten und einem Reugeld von 25 fl. versehenen Offerte einzureichen sind, statt.

Hermannstadt, am 14. November 1899.

Der Magistrat.

1899. évi 1058. szám. [902] 1—3

Árlejtési hirdetmény.

A vizaknai m. kir. sóbányahivatalnak az 1900-ik évben 600, azaz hatszáz kgr. tiszta és jó minőségü sodrott bélü 10-es számu faggyugyertyára, továbbá 200, kettőszáz köbméter hasábos, nem usztatott 1899. évi vágásu bükktüzifára leend szükségе, mely anyagoknak szerződés szerinti biztositása czéljaból **1899. évi deczember hó 4-én,** d. e. 9 órakor, a sóbányahivatal irodahelyiségében zárt irásbeli ajánlattal összekötött versenytárgyalás fog tartatni, mely körülményről vállalkozni szándékozók azon megjegyzéssel értesittetnek, hogy a szállitandó anyagok értekének 10%-a bánatpénzül az egyes anyagokról külön-külön szerkesztett ajánlathoz csatolandó; továbbá, hogy a szállitásra és a kötendő szerződésre vonatkozó részletes feltételek az alólirt m. kir. sóbányahivatalnál a hivatalos órák alatt bármikor megtekinthetők.

Vizaknán, 1899. évi november hó 16-án.

M. kir. sóbányahivatal.

(Utánnyomás nem dijaztatik.)

Reich illustriertes Prachtwerk für das katholische Haus

Ausgezeichnet durch ein Breve Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII.

Empfohlen von dem Oesterr. Gesammt-Episkopat.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie vom Verlag der Leo-Gesellschaft, Wien I., Singerstrasse 8. Prospect gratis.

(904) 1—5

Echte Harzer Canarien-Vögel

sind zu verkaufen

Fleischergasse Nr. 12.

Richters Anker-Pain-Expeller

Liniment. Capsici compos.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 30 Jahren als zuverlässige schmerzstillende **Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen und Erkältungen** angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein **wahrhaft volkstümliches Hausmittel,** das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von **40** kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef v. Török,** Apotheker in **Budapest.**

Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. **Wer sich vor Schaden schützen will,** der weise jede Flasche **ohne** die Schutzmarke **Anker** und die Firma **Richter als unecht zurück.**

F. Ad. Richter & Cie., k. k. Hoflieferant.
Rudolstadt.

[863] 4—85

Den durchschlagendsten Erfolg

erzielen heute bei **jeder** Concurrenz-Gelegenheit die, in künstlerischen Beziehungen auf Tonfülle und Tonausgeglichenheit **einzig** dastehenden Claviere **F. R. Reinhold's** und sollte daher kein Interessent es versäumen, sich **Reinhold'sches Fabrikat** zum mindesten anzusehen.

Reinhold-Flügel verschiedenster Größe sind nebst **ausgesuchten Erzeugnissen** anderer bestrenommirter Firmen stets auf Lager in

F. A. Kauffmann's Clavier-Salon,

Hermannstadt, Kleiner Ring Nr. 7.

F. A. Kauffmann's Clavier-Salon verbindet nebst einer **fachlichen Reparaturs-Werkstätte** auch **Leihanstalt** und stellt dem verehrten Publicum gegen **geringe Miethe** die **vorzüglichsten** Instrumente zur Verfügung.

Special-Preisliste gratis und franco. [735] 5—25

Restauration Pankiewicz.

Wiesenplatz.

Einem vielseitigen Wunsche nachkommend, habe ich meine **Restaurations-Localitäten vergrößert** und steht dem p. t. Publicum gegenwärtig, außer den früheren Localitäten, noch ein

elegant eingerichteter, gutventilirter, grösserer Speisesaal,

welcher **zur Abhaltung von Hochzeiten und größeren Gesellschaften sehr geeignet** ist, zur Verfügung.

Es wird auch fernerhin mein Bestreben sein, meine hochverehrten Gäste durch Verabreichung meines **allbekannten Pilsner,** sowie auch **Steinbrucher Bieres** und **naturreiner Weine,** ferner durch **vorzügliche billige Speisen** zufrieden zu stellen und bitte ich, unter Zusicherung **aufmerksamer Bedienung,** um recht zahlreichen Besuch.

Hochachtungsvoll

Julius Pankiewicz.

Jeden Mittwoch und Sonntag vorzügliche Mühlbacher Kreenwürstel.

Täglich bis 11 Uhr Abends warme Küche. [868] 4

Bade-Anstalt auf der unteren Promenade

Wannen-Bäder:

		für Sections-Mitglieder:	
mit Wäsche	50 kr.	mit Wäsche	40 kr.
ohne Wäsche	40 kr.	ohne Wäsche	30 kr.

Bei Abnahme von 10 Karten entsprechender Nachlaß.

Kneipp-Curen — Massagen — Kaltwasser-Curen.

Sections-Mitglieder genießen bei Letzteren 15% Ermäßigung. [799] 6

Section „Hermannstadt" S. K.-V.

Deutschlands Hochsee-Fischerei

steht heute in bisher nicht erreichter Höhe.

Die deutsche **Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee"**, unterstützt mit dem Actien-Capital von 3,000.000 Mark, verfügt über 27 eigene Dampfschiffe, Fischereihafen und Eisenbahn-Kühlwaggons. Durch diese im größten Stile bestgeeignetesten Einrichtungen für den Handel mit lebensfrischen Fischen kommen auch wir in die angenehme Lage, **Seefische** in einer Qualität zu erreichen, wie sie sonst nur den Bewohnern der Küstendistricte bisher möglich war.

Von dem Bestreben geleitet, **Seefische auch hier zur beliebten Volksnahrung zu machen,** wozu sie sich infolge ihres Wohlgeschmackes, hohen Nährwerthes (Eiweis und Stickstoffgehalt) und Billigkeit, wie kaum ein anderes Nahrungsmittel eignen, werden allezeit **nur beste, frischeste Qualitäten hier zum Verkaufe gelangen,** und zwar zu Küstenpreisen zuzüglich Fracht und hiesigen Kosten.

Ich empfehle mein neues Unternehmen einer wohlwollenden Prüfung des p. t. Publicums und bin überzeugt, daß ebenso wie an anderen Plätzen, es in kurzer Zeit gelingen wird, mir das allseitige Vertrauen zu erwerben und Seefische zu einer beliebten Speise zu machen.

Die Verkaufsstelle für lebensfrische Seefische befindet sich

Sporergasse Nr. 12.

Ich offerire aus Montag oder Dienstag eintreffender Sendung:

Schellfische, größte	per Kilo fl. —.50	**Scholle** (Flundern), groß	per Kilo fl. —.75
„ größte im Ausschnitt	„ „ „ —.55	„ mittel	„ „ „ —.65
„ große	„ „ „ —.60	**Steinbutt** (Turbot), groß und mittel	„ „ „ 2.—
„ mittel	„ „ „ —.40	„ klein	„ „ „ 1.50
Gablian, groß ohne Kopf, im Ausschnitt	„ „ „ —.50	**Seezungen** (Soles), groß	„ „ „ 2.40
„ mittel mit Kopf	„ „ „ —.40	**Knurrhahn** (Meerforelle)	„ „ „ —.52
Seehecht 70 kr., im Ausschnitt	„ „ „ —.85	**Lengfisch**	„ „ „ —.50
		Rothzungen (Ersatz für Soles)	„ „ „ —.60

Koch-Recepte gratis.

Versandt nach auswärts unter Nachnahme des Betrages.

In der **Restauration „Stadtpark"** werden **alle Sorten Seefische** in verschiedenen Anrichtungen **servirt,** worauf ich das hochgeehrte p. t. Publicum besonders aufmerksam zu machen die Ehre habe.

Hochachtungsvoll

W. G. Simonis.

[897] 2

Aus Wien

mit jeder Art selbstgewählter **Mode- und Manufactur-Waare** zurückgekehrt, empfehle **zu billigsten Preisen:**

Neueste Damen-Kleiderstoffe

in Seide und Wolle, Cheviot und Loden.

Alle Arten Aufputze.

Reichste Auswahl in Confection,

als: **Jaquets, Umhüllen, Radmäntel, Wettermäntel** in neuester Façon und **solider Ausführung.**

Grosse Auswahl in Pelz-Waaren,

als: **Umhüllen, Muffe, Colliers, Boas** und **Eislauf-Kappen,** sowie

alle Arten Teppiche, Portièren und Vorhänge.

Alle Sorten **Schneider-Zugehöre** zu den billigsten Preisen.

Auch wird ein **Practikant** zur Erlernung der Handlung aufgenommen bei

C. Nedelkovits,
Grosser Ring Nr. 2.

[858] 4—6

Billigste Einkaufsquelle

in

Herren- u. Damen-Confection

Hermannstadt, Heltauergasse 24

(Bugarsky'sches Haus).

Die **Neueröffnung** dieses **Grand-Etablissements** auf hiesigem Platze höflich anzeigend, erlaube ich mir unter besonderem Hinweis darauf, daß mein **großes Lager** nur mit **ganz neuen, letztmodernsten Herren- und Damen-Confections-Artikeln** bestens sortirt ist, die **denkbar billigsten Preise** zuzusichern, lade Jedermann zu einem Versuche, der sowohl hinsichtlich der Güte und Ausstattung, wie auch des Preises gewiß zufriedenstellen wird, ergebenst ein und gebe gleichzeitig dem geehrten p. t. Publicum höflich bekannt, daß **sämmtliche Artikel auch gegen Theilzahlungen** bei soliden Preisen abgegeben werden.

Hochachtungsvoll

Jakob Ascher.

[860] 3—3

Hiezu eine Beilage.